

NACHGEZÄHLT
Zehn Kreisverbände
hat die CSU in der
Landeshauptstadt

SZENE
Premiere im Circus
Krone: Jongleure und
Schlangemenschen



Münchner Freiheit

De Zoch kütt nit

Da können sich die Münchner einmal an der Pappnase zupfen: In den Augen der Rheinländer stehen sie in diesen Tagen da wie humorlose Stockfische. Der Redaktion fiel folgender Brief in die Hände, den ein echtes Bonner Gewächs, aus beruflichen Gründen an die Isar verpflanzt, in die Heimat geschrieben hat: Zart besattete Gemüter seien gewarnt. Das Urteil über die Münchner ist hart.

Leeve Fründe. Während der Wiesen haben die Bayern zwar gezeigt, dass sie auch ohne angeborene rheinische Frohnatur richtig feiern können. Enttäuschend ist hingegen, was sie mir zum Karneval anbieten. Jeck werde ich hier ganz bestimmt nicht. Ich frage mich, warum überhaupt Fasching gefeiert wird, sie könnten es eigentlich einfach ausfallen lassen. Alles, was für uns Jecke zum Karneval gehört, scheinen die Menschen am Alpenrand nicht zu kennen.

Das Trauerspiel begann bereits an Weiberfastnacht. Statt jecken Frauengruppen, die es ordentlich krachen lassen, ging es zu wie an jedem normalen Werktag Männer mussten hier nicht um ihre Kravatten fürchten, durften aber auch nicht darauf hoffen, von den Damen jebüzt (geküsst, die Redaktion) zu werden. Kostümierte sind sowieso Mangelware.

Die Karnevals-Nullstimmung zieht sich leider auch durch die folgenden Tage. Keine Stimmungsmusik tönt aus den Kneipen. Und auf einen ordentlichen Straßenkarneval könnt ihr lange warten. De Zoch kütt nit (der Zug kommt nicht, Red.), und wird auch niemals kommen.

■ Tanja Moung

Verhängnisvolle Aussicht

Weil sie die Aussicht genießen wollten, kletterten zwei etwa 25-jährige Frauen über ein Bagerüst Freitagnacht auf ein Flachdach an der Hansastraße. Eine Frau brach durch ein gläsernes Oberlicht und stürzte etwa sechs Meter tief. Sie trug schwere Verletzungen am linken Arm und an der Schulter davon. ■ tg



Kunst als Mittel gegen das Heimweh: Iman Mahmud mit einem ihrer „Mauerbilder“.

Foto: Marcus Schläp

Sehnsucht nach der Sonne im Irak

Die Künstlerin Iman Mahmud träumt vom Leben ohne Hussein

„Ich habe einen Vogel gehört, und das war gut. Da bekam ich Hoffnung, dass für mich ein neues Leben beginnen würde.“ Noch heute kämpft die Irakerin Iman Mahmud bei dem Gedanken an ihre Ankunft in München, Ende 1998, mit den Tränen. Dabei wusste die zierliche Frau nicht einmal, wo sie nach ihrer Flucht aus Bagdad gelandet war. Die Polizei, die sie aufgriff, brachte sie ins Asylbewerberheim, erst dort erfuhr sie, wo sie sich befand. Etwa drei Monate war sie auf dem gefährlichen Landweg unterwegs gewesen. Wie gefährlich der Weg war, lässt sich nur erahnen. Darüber kann die Künstlerin nicht sprechen: „Ich hatte immer Todesangst vor Entdeckung“, flüstert sie mit tieftraurigem Ausdruck in den Augen.

Iman Mahmud wird 1956 in Bagdad geboren. Sie studiert Kunst und Graphik und stellt seit 1983 ihre Werke weltweit aus. Bis nach dem USA-Irak-Krieg kann sie sich weitgehend so entfalten, wie sie sich das wünscht. Als aber Saddam Husseins Druck auf die Künstler zunimmt, fühlt sie sich täglich mehr eingeschränkt. „Wer nicht hinter ihm steht, ist gegen ihn“, erinnert sie sich an

einen allgegenwärtigen Leitsatz. Wie viele andere Künstler, will auch sie sich nicht vor den Propagandakarren spannen lassen. Als sie mit einer Sondergenehmigung für eine Ausstellung nach Jordanien reisen darf, fasst sie den Entschluss: „Ich will ein anderes Leben“. Sie kehrt nicht mehr zurück.

Briefe werden geöffnet, Telefone abgehört

Ihr anderes Leben bestreitet Iman Mahmud, die nie verheiratet war, seither in München. Obwohl sie stets selbstständig war, fällt ihr die Eingewöhnung nach der anfänglichen Euphorie nicht leicht. Durch die Sprachbarriere gibt es kaum Ansprache, und wenn sie mit ihrer Familie telefoniert, ist das nur oberflächlich, da die Gespräche abgehört werden. Auch alle Briefe werden geöffnet. „Aber ich habe gelernt, zwischen den Zeilen zu lesen“, sagt sie mit funkelndem Blick.

Doch es gibt etwas, was das unendliche Heimweh lindert: Kunst. Die Malerin gibt in der Anfangszeit fast jeden Pfennig aus, um die Museen zu besuchen. Nicht zuletzt

haben ihr aber die Menschen geholfen, sich in der Fremde einzuleben. Iman Mahmud hat die Deutschen nie ausländerfeindlich erlebt. „Sie waren immer nett und haben mich mit offenen Armen aufgenommen.“ Möglicherweise liegt es daran, dass sie ihr Gegenüber als ein Spiegelbild betrachtet: „Wenn ich lächle, lächelt mein Spiegelbild zurück.“

Schritt für Schritt erobert sie ihr neues Leben in der exotischen Stadt. Sie lernt Deutsch, wird Mitglied im Berufsverband bildender Künstler und kann erste Bande zu Künstlerkreisen knüpfen. Bald beginnt sie auch mit Ausstellungen. Trotzdem findet sie bis heute keine anprechende Arbeit, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

In ihrer kleinen Wohnung stapeln sich inzwischen ihre Werke. Sie nennt sie Mauerbilder. Die Arbeiten sind zwischen Glasplatten eingefasst und so von zwei Seiten zu betrachten. Ihre Leidenschaft gilt alten Mauern und deren Inschriften. Die Grafikerin holt sich dort die Inspiration und integriert arabische Schriftzeichen und Zahlenfolgen in ihre Bilder. „Den Ursprung findet man in alten Tempelinschriften. Die

Verschlüsselung hat eine magische Bedeutung“, erläutert Frau Mahmud die Technik und streicht mit ihren feinen Fingern über ein Bild.

Gerade, weil die Künstlerin Unterdrückung durch ein Terrorregime kennen gelernt hat, trennt sie Politik und Kunst. Dennoch ist sie ein politisch denkender Mensch. „Nie werde ich vergessen, was Saddam getan hat. Er hat so viele Menschen getötet.“ Ihre Stimme versagt. Nichts wünscht sie sich sehnlicher, als den Frieden. So steht sie einem Kriegskritiker gegenüber. „Es geht immer gegen mein Volk, nicht gegen Hussein“, zieht sie deprimiert Bilanz. „Wenn ich an mein Land denke, sehe ich die Schönheit des Landes in leuchtend roten Farben“ sagt sie und lächelt. „Ich mag meine Heimat.“ Ob sie jemals zurückkehren kann und will, wird sich zeigen, denn schon beginnt sie Wurzeln zu schlagen. Es gibt sogar Dinge, die es ihr richtig angetan haben: „Die Gärten und Parks sind wie das Paradies.“ Dennoch träumt Iman Mahmud, wenn sie in ihnen spazieren geht, von ihrem verwaisten Atelier im Haus ihrer Mutter: „Dort konnte ich manchmal die Welt vergessen.“

■ Manuela P.-Langer

Wollen die Rebellen auch Podiuk stürzen?

Machtkampf in der CSU

VON MATTHIAS KRISTLBAUER

In der Münchner CSU wächst der Verdacht, die angeblichen Machenschaften einiger Mitglieder der Jungen Union (JU) bei der Ortsvorstandswahl in Perlach seien nur Teil einer breit angelegten Kampagne, die Macht im gesamten Bezirksverband an sich zu reißen. Das nächste Opfer der Rebellen könnte der Kreisvorsitzende Hans Podiuk sein, heißt es. Unterdessen hat die Staatsanwaltschaft in der Perlacher Wahlläufere ein Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der Urkundenfälschung eingeleitet.

Wie aus CSU-Kreisen verlautete, habe „Bestürzung“ darüber geherrscht, dass es im Kreisverband 9 wohl „kriminelle Aktivitäten“ gebe. Die Staatsanwaltschaft untersucht, inwieweit CSU-Aufnahmeanträge mit Kundendaten der Bayerischen Beamten Versicherung ausgefüllt und mit falschen Unterschriften unterzeichnet worden sind.

Der Kreisvorstand will wegen der Wahlanfechtungen in den Ortsverbänden Perlach und Ramersdorf das Schiedsgericht der Partei anrufen. Dieses soll klären, ob Mitglieder-Aufnahmen wie in Perlach zulässig sind. Wie berichtet, hatte ein Notar den Eintritt von 34 Neuen beglaubigt. Der Partei waren diese nicht gemeldet worden. 23 der Unbekannten konnten so überraschend dem Landtagsabgeordneten Heinrich Traublinger zur Wiederwahl als Ortsvorsitzender verhelten. Angeblich haben 21 von ihnen mittlerweile erklärt, am Wahlabend persönlich anwesend gewesen zu sein und kein Geld für den Parteieintritt erhalten zu haben.

Unterdessen werden in der CSU immer mehr Stimmen

laut, die glauben, die JU-Mitglieder um den Landtagsabgeordneten Joachim Haedke wollten mit dieser Aktion auch den Kreisvorsitzenden und Rathaus-Fraktionschef Hans Podiuk stürzen. Dieser konnte bisher auf die Unterstützung des großen Ortsverbandes Perlach zählen. Nach Traublingers Wahl aber sind vier von fünf Ortsverbänden in Händen des Haedke-Clans. Dass auch Traublinger diesen unterstützt, gilt als sicher. Schließlich wird er von der JU bei der anstehenden Landtagsnominierung gestärkt.

Ob Podiuk noch einmal gewählt werde, „hängt nicht von ihm ab, sondern ob ihn die Anderen noch einmal lassen“, sagt ein Parteimitglied. Als möglicher Kontrahent Podiuks um den Kreisvorsitz wird Haedke-Anhänger Christian Baretti (29) gehandelt. Podiuk hingegen erklärte, er sehe der Kreisvorstandswahl im Frühjahr „mit Gelassenheit“ entgegen.

Für die umstrittene JU-Gruppewäre dies nur ein weiterer Schritt, ihre Position zu festigen. „Die wollen die Macht im Bezirksverband“, versichert ein Insider. Durchaus zuträglich dürfte dabei sein, dass die Strauß-Tochter Monika Hohmeier neue Bezirksvorsitzende werden soll. Sie will verstärkt auf neue Kräfte setzen. Haedke werden enge Kontakte zur Strauß-Familie nachgesagt.

In der Partei wird das Murren über die JU-Rebellen laut. „Da planen manche Leute auf dem Rücken der Partei ihre Karriere“, sagt ein Funktionär. Mit Spannung werde deshalb erwartet, was die Staatsanwaltschaft herausfindet. Ihre Ermittlungen dürften noch Monate dauern. Wenn sich ihr Verdacht bestätigt, meint ein CSU-Mitglied, „sollte mit eisernem Besen gekehrt werden“.



Ehrgeizig: Christian Baretti



Gelassen: Hans Podiuk bod/ms

Zimmermann steigt wieder in den Ring

Im Schatten der CSU-Wahlläufere in Perlach will sich der in eine Spendenaffäre geratene CSU-Landtagsabgeordnete Thomas Zimmermann wieder als Kandidat für den

Freizeit mit Behinderten gestalten

Der Verein zur Betreuung und Integration behinderter Kinder sucht Freiwillige ab 16 Jahren, die bereit sind, behinderte Kinder und Jugendliche in deren Familie zu betreuen – wöchentlich oder stundenweise. Familien



Drang ins Freie

Der Frühling ist nicht mehr aufzuhalten: Obwohl Regen

WETTERKALENDER

3. März

2002	6,5°	-1,2°
1993	0,4°	-2,6°
1978	12,4°	-1,5°
1953	11,6°	-3,8°